Der europäische Baustoffmangel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gutes Bauen, schönes Wohnen, gesundes Leben**

Band (Jahr): **- (1950)**

Heft 3

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-650934

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der europäische Baustoffmangel

Der Unterausschuß «Wohnungsbau» bei der europäischen Wirtschaftskommission der UNO, der kürzlich tagte, stellte fest, daß in 17 europäischen Ländern 11 Millionen Wohnungen fehlen. Deren Errichtung würde 2000 Millionen Pfund Sterling kosten. An sich haben die Regierungen ihre Wohnungsbauprogramme durchaus den vorhandenen Baustoffmengen angepaßt, aber es wurden nur wenig Versuche unternommen, um eine Erhöhung der Baustoffproduktion zu erreichen. Diese begegneten freilich großen Schwierigkeiten, und doch wäre es notwendig, daß Holz, Stahl, Backstein, Zement und Glas, um nur die wichtigsten Baustoffe zu nennen, in größeren Mengen vorhanden sind, als es heute der Fall ist, denn nur so könnte der Wohnungsbau noch intensiviert werden. Von den 17 Ländern litten 11 unter Stahlmangel, 9 unter Holzmangel, 8 unter Zementmangel und 8 unter Backsteinmangel. Nur vier Länder hatten zu wenig Glas.

*

Der internationale Handel mit Baustoffen unterliegt wegen den Transportverhältnissen noch beträchtlichen Einschränkungen. Die Devisenschwierigkeiten und die ungeregelte Höhe der Exportpreise tun das ihrige dazu, diesen Handel zu beeinträchtigen. Da nun in absehbarer Zeit nicht mit einem Wegfall all dieser Schranken zu rechnen ist, gingen die Forschungsarbeiten in den einzelnen Ländern und ihre praktische Anwendung in umgekehrter Richtung. Man suchte nicht die Produktion zu erhöhen, sondern mit den vorhandenen Mitteln ein besseres Resultat zu erreichen, was nur durch E i n s p a r u n g e n möglich war. Ueberall zeigte es sich dabei, daß man vor allem Holz sparen wollte. Am weitesten in dieser Richtung ging England, das heute durchschnittlich für den Hausbau nicht einmal mehr die Hälfte der Holzmenge braucht wie vor dem Kriege. Wo technisch annehmbare Ersatzstoffe vorhanden waren, verzichtete man auf das Holz, so zum Beispiel bei Balken- und Fußbodendielen. Die Anwendung dieser Ersatzstoffe führte freilich zu erhöhten Kosten. Man nimmt an, daß Materialien, die aus Abfall oder lokal vorhandenen Rohstoffen entwickelt wurden, sich für lange Zeit, wenn nicht dauernd, auf dem Markte behaupten können. Auch der billigere Spannbeton, der eine geringere Stahlmenge als der Eisenbeton benötigt, tritt dem Holz gegenüber in immer stärkere Konkurrenz. Auf dem Gebiete des Stahls, des Backsteins und des Zementes konnten im allgemeinen weniger Einsparungen gemacht werden, doch gehen die Forschungen weiter.

Gesamthaft haben die Verwendung standardisierter Teile, die Typisierung von Armaturen, Röhren, Oefen, Herden, Holzteilen usw. zu einer besseren Ausnützung der vorhandenen Baustoffe geführt. Die Erstellung von Standardhäusern war zudem in vielen Fällen die einzige Möglichkeit, den allerdringlichsten Wohnungsbedarf zu decken. Vom architektonischen Standpunkt aus und im Sinne einer gesunden Planung auf weite Sicht war diese Entwicklung gewiß nicht zu begrüßen, und sie hat auch etwas Vorläufiges an sich, aber sie bildete mancherorts eine Notwendigkeit.

G.

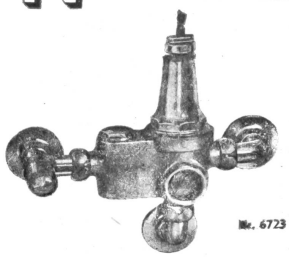
Otto Ramseier
Elektr. Unternehmungen
Badenerstr. 131 Telefon 25 23 23

Sämtliche
Elektro-Installationen

Beleuchtungskörper

MALERARBEITEN
VANNINI
ZÜRICH 7 FREIESTR. 186 TEL. 244760

ARMATUREN



Nr. 6723

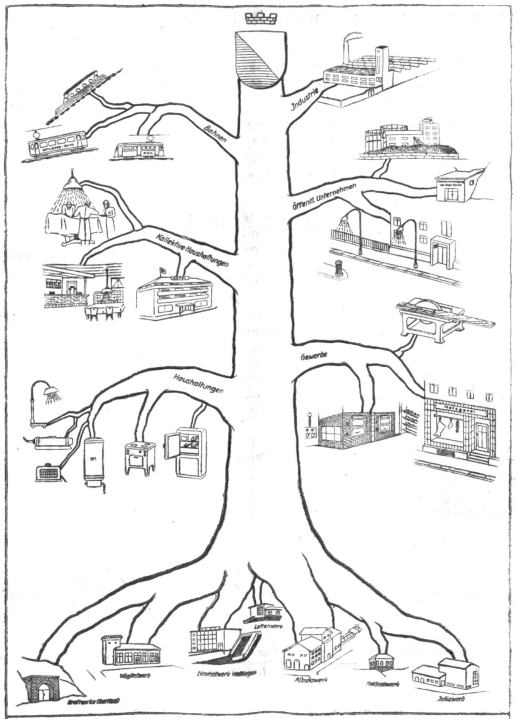
für Wasser, Gas, Heizung und Lüftung
für Küche und Bad, für Keller und Garten

Nyffenegger & Co. Zürich-Oerlikon
Armaturenfabrik Telephon 46 64 77

BAUMANN

Rolladen
Jalousien
Kipptore
Stoffstoren
Rollschutzwände

W. Baumann Horgen
Rolladenfabrik Telephon (051) 92 40 57
Montage- u. Reparatur-Werkstatt: Zürich-Enge
Grütlistr. 64/Schulhausstr. 15, Tel. (051) 23 63 82



Energiebaum
des Elektrizitätswerkes der Stadt Zürich

Hensel & Co.
bürgt
für
Qualität

Licht
Kraft
Telephon

Beckenhofstraße 62 Zürich 6
Telephon 26 17 44

Alle elektrischen Installationen

Licht
Kraft
Telephon

Bau von Schaltanlagen
Trafostationen
Beleuchtungskörper

E. Winkler & Cie.
Löwenstrasse 1 (Sihlporte) Tel. 25.86.88
Zürich 1

100 Jahre Qualität

Rebsamen
MALERGESCHÄFT
Eidg. Meisterdiplom
ZÜRICH GARTENHOFSTR. 10
TEL. 233372